

Vierteljähr. Bezugspreis: 1. Köln 8.-, 2. 25.-, einschl. Bestellgeld, bei den auswärtigen Vertretungen 10.-, 50.-, einschl. Bestellgeld, bei den deutschen Postanstalten 8.-, 20.-, ausschließl. Bestellgeld.
 Preis für die Anzeigenseite oder deren Raum 70.-, zuzüglich 20% für die Reklameweile oder deren Raum 3.- / Kriegszusatzlag
 Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder für bestimmte bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.
Vertretungen: Koblenz C. Hoidenheim, Löhstr. 123, Krefeld J. P. Houbos, Lonnop Ad. Mann, Mainz Mainz Vorlagsanstalt, Mannheim D. Frenz, München (Ruhr) H. Baedekers Buchhdl. M. Bladbach E. Schellmann, Neud. H. Garenfeld, Newwed Felix Tramm, Romscheid C. A. Kochenrath, Rhodt O. Berger, Ruhrort Andreas & Co., Saarbrücken 3 C. Schäfer, Sulzbachstr. 15, Siegburg A. Fritz, in Deutschland; in allen gr. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Dausse & Co., G. m. b. H., Invalidendank, Bremen Herrn. Walker, Wilt. Schellen.

Au Im Felde, 23. 3. 18.
 die verehrliche Schriftleitung der

Kölnischen Zeitung.
 Sie wünschen von mir ein ermunterndes Wort für Zeichnung der neuen Kriegsanleihe. Ich wüßte nicht, mit welcher neuen Wendung ich einen alten, klaren Gedanken zum achten Male schmuckhaft machen sollte. Die einzig wahre und durchschlagende Empfehlung der Kriegsanleihe wird derzeit blutigrot auf den Gefilden von Cambrai und St. Quentin geschrieben. Wer diese Sprache nicht versteht und auf sich wirken läßt, der wird durch schöne Worte gewiß nicht verständiger und zum Öffnen der Hand geneigter.

Mit vaterländischem Gruße
 Ihr sehr ergebener
 v. Gallwih
 Gen. d. Art.

Die Regelung der Ostfragen. I.

Von Dr. Philipp Hiltbrandt.

Die Neuordnung der politischen Verhältnisse im Osten war trotz aller Einwände, die man gegen sie erheben kann, der Lage der Dinge nach die einzig mögliche und zugleich die einzig richtige. Der Gedanke unsrer sogenannten Ostorientierten, uns durch Herausgabe unsrer Eroberungen zur Herstellung des kontinentalen Zusammenschlusses gegen England und des deutsch-russisch-japanischen Dreibundes gegen das Angelfachsentum die Freundschaft der Russen zu erkaufen, beruhte auf falschen Voraussetzungen und Hoffnungen. Seit langem, mochten wir sie auch noch so sehr umwerben, wollten die Russen sich nicht mehr von uns lieben lassen. Rußland konnte sich ebenso wie England nur mit einem schwachen und abhängigen Deutschland vertragen. Je enger und stärker Deutschland wurde, desto mehr erkalteten die deutsch-russischen Beziehungen. Man kann diese Entwicklung vom Beginn der deutschen Einigungsbewegung an beobachten: Olmütz, der Krieg von 1870/71, der Berliner Kongreß, die bulgarische Frage von 1886, das russisch-französische Bündnis und endlich der Verband mit England bilden die einzelnen Etappen auf dieser absteigenden Linie. Bismarck und Bülow vermochten durch ihre geschickte Diplomatie unter Ausnutzung der überlieferten Beziehungen der beiden Herrscherhäuser diese Entwicklung zu verlangsamen und gelegentlich sogar zum Stillstand zu bringen. Jedesmal aber, wenn die deutsche Politik in weniger gewandte Hände geriet, erfolgte trotz aller Gegenbemühungen von deutscher Seite sofort ein weiteres Absteigen auf dieser schiefen Ebene.

Denn im russischen Volke waren Deutschland und die Deutschen immer verhaßt; man braucht darüber nur in der russischen Literatur bei Dostojewski, Tolstoi und andern nachzulesen. Die verachtete Bürokratie war von den Deutschen in Rußland eingeführt. Überall fühlte sich das russische Volk durch deutsche Bankiers, Kaufleute und Gewerbetreibende ausgebeutet. Sie galten zusammen mit den Juden als die finanziellsten Blutsauger Rußlands. Die russische Industrie und die russische Landwirtschaft glaubten sich durch den Handelsvertrag von 1904 aufs schlimmste übervoorteilt. Die russische Intelligenz stand unter dem Einfluß der französischen Bildung, und die russischen Zeitungen heßten seit der 70er Jahren in steigendem Maße gegen Deutschland. Die Liberalen vom Schlage Miljutows, die Demokraten und Sozialisten von der Art Kerenskis und Trozkis sahen in Deutschland nichts anderes als einen absolutistischen Militär- und Beamtenstaat, der zerschmettert werden mußte, wenn das Zarentum in Rußland verschwinden und die Demokratie zum Siege kommen sollte. Die Panlawisten erblickten in Deutschland das Haupthindernis ihrer Pläne auf die Meerengen und auf dem Balkan; für sie stand es seit 1879 fest, daß der Weg nach Konstantinopel über Berlin führe. So bildeten die einzigen Stützen der deutsch-russischen Freundschaft das Zarentum und die Balken in den hohen Regierungsstellen. Aber das deutsche Beamtentum wurde immer mehr verdrängt, und das Zarentum wurde beständig schwächer. Der Weltkrieg hat vollends zwischen Deutschland und Rußland einen roten Strich gezogen. Das russische Volk bis in seine untersten Schichten ist fest davon überzeugt, durch den deutschen Militarismus meuchlings überfallen worden zu sein. Der Kampf gegen Deutschland war ein Volkskrieg im wahrsten Sinne des Wortes; alle Kreise des Volkes, selbst die Nihilisten, nahmen an ihm mit Begeisterung teil, und er wurde mit einem unsäglichen Opfermut von russischer Seite geführt. Millionen von Russen wurden in seinem Verlauf getötet, weitere Millionen zu Krüppeln geschlagen, und die Schuld an all diesem namenlosen Unglück fiel nach dem Glauben des russischen Volkes den Deutschen zu. Der Zar, der den Krieg nicht hatte verhindern können, hätte ihn noch weniger durch einen Separatfrieden vorzeitig beenden können, wenn er nicht bei der Stimmung der Reichsдума und des Volkes die Krone aufs Spiel setzen wollte.

Mit dem Sturze des Zarentums und dem Siege der Demokratie fiel der einzige und letzte Faktor dahin, auf dem man noch eine russisch-deutsche Verständigung hätte aufbauen können: für das russische Volk unter Führung der westlich orientierten Demokraten ist und bleibt Deutschland der Erbfeind Rußlands. Die Dinge liegen somit heute für Deutschland Rußland gegenüber ganz anders, als sie 1866 für Preußen Österreich gegenüber lagen. Die Berufung unsrer Ostorientierten auf Bismarck trifft deshalb in keiner Weise mehr zu. Der Krieg von 1866 hat kaum einen Monat gedauert: er war weit mehr ein Kabinettskrieg denn ein Volkskrieg gewesen. Wenn man auf Eroberungen auf direkte Kosten Österreichs verzichtete, konnte man hoffen, Österreich zu verfühnen. Und doch ist Österreich 1870/71 nur durch die überraschende Schnelligkeit der deutschen Siege und durch die Haltung Rußlands von einem Eingreifen zugunsten Frankreichs abgehalten worden, und erst der schwere Druck der panlawistischen Gefahr hat es zum Bündnis mit Deutschland veranlaßt. Im Hinblick auf Rußland liegen heute die Dinge vollkommen anders. Selbst im Falle eines Verzichtstredens von deutscher Seite blieb Deutschland, wenn es nicht auch die Türkei den Russen opfern wollte, für Rußland der einzige Feind, der Rußland um seinen herkömmlichen Einfluß auf dem Balkan und den erträumten Besitz von Konstantinopel gebracht hatte. Weder mit Frankreich, noch mit Amerika, noch auch mit England hat Rußland irgendwelche Gegenätze schwerwiegender Art. Wie wenig Wurzel asiatische Eroberungspläne im russischen Volke haben, hat der Russisch-Japanische Krieg gezeigt, und Konstantinopel ist den Russen von England überlassen worden. An diesen Tatsachen hätte auch die geschickteste deutsche Diplomatie wenig ändern können. Sie treiben Rußland mit Naturgewalt auf die Seite der drei deutschfeindlichen atlantischen Mächte. Die Koalition von Ost und West, die Einkreisung, hätte nach dem Kriege weiter fortbestanden, wenn auch vorerst vielleicht in stillern Formen. Ein mit dem atlantischen Dreieck verbundenenes, mit englisch-amerikanischem Gelde reorganisiertes und ausgebautes Rußland, das seine Bevölkerung um jährlich 2½ Millionen und seine Soldaten um eine Viertelmillion vermehrte, wäre mit der Zeit der Tod für Deutschlands Welt- und Großmachtstellung geworden, und die angelsächsische Welt Herrschaft wäre für alle Zeiten befestigt gewesen.

Trotz der Stimmung, die in Rußland gegen Deutschland herrschte, hat die deutsche Diplomatie den Verständigungstrieden und die Ausföhrung mit Rußland gesucht. Sie hat die russische Formel: „Ohne Annexionen und Entschädigungen“ zu ihrer eignen gemacht und den von den Russen vorgeschlagenen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker sich angeeignet. All ihr Entgegenkommen aber erwies sich als vergeblich. Die russischen Unterhändler gaben zwar die mitteleuropäischen Randgebiete zunächst politisch preis, aber mit der geheimen Absicht, sie mit Hilfe der sozialen Revolution und der Roten Garde wieder für Rußland zu erobern. Nach ihrer Auffassung beschränkte sich das Selbstbestimmungsrecht der Nationen auf die untern, lecht aufzuhebenden und begehrlichen Massen. In den Bolschewiken lebte der panlawistisch-russische Volkssimpertalismus in sozialer Form weiter fort. Mit brutaler Offenheit erklärte Trozki die Macht als die Grundlage der bestehenden Einrichtungen und bezeichnete die

26
28